

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Beschluß.)

Der Geh. Ober-Finanz-Rath S. erzählte jüngst dem Geh. Rath L... folgenden Vorfalle: „Denken Sie, was mir begegnet ist! Gestern Mittag läßt sich ein junger Mann, Schulamts-candidat, der meinen durchaus nicht sehr verbreiteten Namen führt, bei mir melden. Einen Namensvetter kann man nicht abweisen, wenn man nicht gerade Schulz oder Müller heißt: ich ließ den jungen Menschen also eintreten, und ich hab's nicht bereut. Mein Namensvetter ist ein schöner junger Mann, mit blonden Haaren, geistreichen Augen, einem Gesicht voll des Ausdrucks der Biederkeit, sein Geist ist gebildet, seine Reden verständlich, wacker und zugleich bescheiden, nächstdem hat der junge Mensch ganz ausgezeichnete Zeugnisse, sowie auch ein Anstellungs-decret als Rector von der Regierung zu Potsdam. Und dieser vortreffliche junge Mensch hat das Unglück gehabt, daß ihm auf seiner Reise nach seinem Bestimmungsort alle seine Sachen gestohlen worden sind. Hätte er Schulz geheißt, würde ich ihm einen Thaler gegeben haben trotz seiner Liebenswürdigkeit, aber er hieß wie ich, er war höchst wahrscheinlich mein Verwandter, so gab ich ihm denn zwei Friedrichsd'or und ein Empfehlungsschreiben an meinen Chef, den Minister Grafen L...“ Geh. Rath L. hatte mit dem größten Erstaunen zugehört: „Sub sole nil novum,“ sagte er endlich. „Aber sonderbar ist doch diese genaue Uebereinstimmung. Wie vorgestern bei Ihnen ist gestern bei mir ein blonder, schönäugiger, biederer, bescheidener, angestellter, bestohlener Schulamts-candidat gewesen, nur daß er nicht S. wie Sie, sondern L. wie ich hieß. Ich hab' ihm ebenfalls 10 Thlr. Namensteuer gezahlt, denn auch mir bewies er die Richtigkeit seiner Angaben durch ein Anstellungs-decret von der Regierung.“ „Wie?“ rief Geh. Rath S., „das muß untersucht werden. Auf morgen hab' ich meinen Namensvetter zu mir bestellt, um von ihm zu hören, was der Minister für ihn zu thun gedenkt. Seyn Sie morgen um 12 Uhr Mittags bei mir!“ Geh. Rath L. sagte zu und stellte sich folgenden Tags ein. Nicht lange so ließ sich der Schulamts-candidat S... melden. Er ward angenommen, trat ein, und Geh. Rath L. rief: „Ei mein lieber Namensvetter, Sie hier?“ — „Sie irren! sagte Geh. Rath S., dieser wackre junge Mann ist mein Namensvetter.“ Der gemeinschaftliche Namensvetter war erschüttert, faßte sich jedoch bald so weit, daß er im Stande war, erst mit beklemmter Brust, dann freier, endlich schluchzend eine Rede zu halten. Er klagte sich selber an, häufte Schmähungen über Schmähungen auf sich, nannte seine That niedrig, verworfen &c., aber, setzte er hinzu, es sey die erste dieser Art, und er sey zu derselben durch Verzweiflung getrieben worden. Er habe in der Heimath einen lahmen Vater, eine blinde Mutter, einen blödsinnigen Bruder und eine hektische Schwester. Uebrigens heiße er Schulz, sey Schulamts-candidat, als Lehrer seit 8 Monaten angestellt in der Schule des Herrn H. und wohne Linienstr. 17. Nachdem er seine Rede geendet, sank er in die Kniee, schluchzte, schrie, verfluchte sich und legte sogar Hand an sich indem er sein gut coëffirtes Haar zerraupte. Die beiden Herren wurden von Mitleid ergriffen. „Beruhigen Sie sich, sagte Geh. Rath S..., ich werde in Begleitung des Hrn. Geh. Rath's L..., Sie in meinem Wagen in Ihre Wohnung bringen. Sind Ihre Angaben wahr, so schonen wir Sie.“ Man fuhr ab, erkundigte sich — es war alles

wahr. Herr Schulz erhielt von dem Schulvorsteher sowie von seinen Wirthsleuten, das beste Zeugniß, und die Herren ließen ihn laufen. Doch ihrer Pflicht eingedenk, machten sie dem Polizeipräsidenten Anzeige von der Sache, baten jedoch zugleich, den Schuldigen im Geheimen beobachten zu lassen, und keine Proceedur gegen ihn einzuleiten, wenn er sich nicht eines neuen Verbrechens schuldig machte. Der Polizei ward es aber schwer, Herrn Schulz zu beobachten, weil er sein Zimmer seit jenem Tage nicht verließ. Man ging endlich zu ihm, die Stube war verschlossen; man erbrach die Thür — Herr Schulz hatte sich — erhängt? nein! aus dem Staube gemacht. Die Polizei schrieb Steckbriefe. Nun war an keine Schonung mehr zu denken. Geh. Rath L... theilte den Vorfalle seinem Freunde, dem Geh. Rath Str....s, dem bekannten Dichter mit. „Ha!“ rief dieser, „trösten Sie sich mit mir! Vor etwa 3 Monaten habe ich einem bestohlenen Schulamts-candidaten Str... 10 Thlr. gegeben!“ „Also auch Sie?“ „Ja, auch ich!“ „Das ist ein interessanter Fall,“ sagte Geh. Rath Str... zu sich selber, „für meinen Freund, den Criminaldirector H...ig!“ Er geht zu Lezterem und bringt die Neuigkeit an. Hr. H...ig ist außer sich. „Schändlich! Schändlich! So hat es dieser Mensch gewagt auch mich, der sein ganzes Leben hindurch Inquirent war, zu täuschen!“ „Wie? auch Sie?“ „Ja, auch ich!“ „Trösten Sie sich!“ sagt Geh. Rath Str..., „Sie sind mehr bekannt als Muster christlicher Wohlthätigkeit, denn als Inquirent! Mich wundert's nicht, daß er auch Sie auswählte.“ Herr H...ig erzählt den Fall dem Geh. Oberbaurath B...h. Dieser lacht. „Ich bin in Ihrem Bunde der fünfte,“ sagte er. „Wie, auch Sie?“ „Ja, auch ich!“ B...h erzählt dem geistreichen General Th... dieser Andern, 50 erzählen es einander, alle 50 sind von dem Schelm angeführt!! Auch fand man in der Stube des Entflohenen die verschiedenen Anstellungs-decrete, ein ganzes Packet, mit den verschiedenen respectiven Namen, die Decrete, üblicher Weise, lithographirt, die Unterschriften aber auf's Täuschendste nachgemacht. —

Der Betrüger war verschwunden. Aber schon nach 8 Tagen kam er in Begleitung zweier Gensd'armen von Magdeburg nach Berlin. Auch in dem kleinen Magdeburg hatte er seine Industrie versucht, war aber schon beim dritten Mann, dem Regierungsrath S...n ertappt worden. Die Untersuchung hat bis jetzt ergeben, daß der Schuldige auch nicht Schulz heißt, sondern Gaffrey, und der Sohn eines invaliden Unteroffiziers aus Pinterpommern ist. Habent sibi!

Gott sey Dank! es bewährt sich immer noch: es ist nichts so fein gesponnen u. s. w. Auch daß der Todtengräber auf dem Armenkirchhof hiersebst, die leeren Särge einsenkte und die armen Armenleichen verkaufte, ist an die Sonne gekommen, und der Todtengräber gräbt nicht mehr, sondern spinnt.

Nächstens mehr! Vor Allem aber werde ich Ihnen das nächste mal die Details in Betreff des großen Complots erzählen. D, Sie werden erstaunen!

Auch über die Gastspiele Ihres Landsmannes, des genialen, herrlichen Deorient, sollen Sie nächstens Mehreres erfahren. Ich werde die persönliche Bekanntschaft dieses ausgezeichneten Mannes zu machen suchen, und er wird Ihnen dann meine Grüße und die Versicherungen meiner Hochachtung bringen.

E.